

# Studia Linguistica et Philologica

FESTSCHRIFT FÜR

KLAUS MATZEL

ZUM SECHZIGSTEN GEBURTSTAG

ÜBERREICHT VON SCHÜLERN, FREUNDEN UND KOLLEGEN

Herausgegeben von

HANS-WERNER EROMS · BERNHARD GAJEK · HERBERT KOLB



HEIDELBERG 1984

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG



Ludwig M. Eichinger

**Unpolitisches zum politischen Lied.  
Zur Geschichte eines Adjektivs auf -isch**

**1. Zur Fragestellung**

**Politisch** gehört in der deutschen Gegenwartssprache zu den am häufigsten belegten Adjektiven auf **-isch**<sup>1</sup>. Ein Zeichen dafür ist, daß **-politisch** seinerseits in einer Vielzahl von Wortbildungen auftritt, die so usuell und gegenüber dem selbständigen Gebrauch von **politisch** so weit demotiviert sind, daß sie an der Grenze zwischen Komposition und Derivation stehen<sup>2</sup>.

Zur Entstehung bzw. zum Auftreten dieses Adjektivs im Deutschen vermerkt das Paul/Betzsche Wörterbuch (S.489):

"um 1550 **politisch** aus dem frz. Adj. **politique**, das seit dem 17. Jh. auch = 'geschickt, verschlagen', so noch Goe. doch nicht ~ genug, ... ihre Gesinnungen zu verbergen Lj.22, 249, 12."

Damit ergeben sich zwei Bedeutungen, deren erste, die primäre, hier nicht genannt ist. Sie wäre etwa mit 'dem Bereich der Politik zugehörig' zu umschreiben, wobei interessant ist, daß das entsprechende Substantiv **Politik** erst 'um 1680 aus frz. (griech. mlat.) **politique**' (Paul/Betz, S.489) durch Entlehnung entstanden ist. Die zweite, für eine semantische Beschreibung – und wie das Zitat nahelegt auch historisch – sekundäre Bedeutung ist im obigen Zitat aus Paul/Betz bereits ausgeführt.

Wenn man zum Vergleich die Verhältnisse in der Ausgangssprache ansieht, so wird für das Französische des 16. Jahrhunderts ein Gebrauch des Adjektivs konstatiert, in dem die Zugehörigkeitsbedeutung gut belegt ist<sup>3</sup> und in dem sich zudem aufgrund der aristotelischen Definition vom **ζῷον πολιτικόν** Ansätze zu einer wertenden Verwendung zeigen<sup>4</sup>. Die historisch weiterwirkende, für das Deutsche oben beschriebene Qualitätsbedeutung entwickelt sich auch erst im 17. Jahrhundert "fin et adroit, prudent et réservé" (seit Mon 1636) (Wartburg 1959, S.131)<sup>5</sup>.

In den Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache wird die Bedeutung von **politisch** in einer Weise erläutert, die genau diesem historischen Befund entspricht; so sind z.B. im DUDEN-Wörterbuch (S.2016) folgende zwei Bedeutungsvarianten unterschieden:

- '1. die Politik betreffend (...)
2. auf ein Ziel gerichtet, klug und berechnend.'

In Eichinger 1982 wird der Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Bedeutung, der nicht nur bei **politisch** auftritt, sondern eine durchgehende Untergliederung der Adjektive auf **-isch** erlaubt, durch die Unterscheidung in syntaktisch transponierte und semantisch derivierte Adjektive erklärt<sup>6</sup>. Dabei wird davon ausgegangen, daß in solchen Fällen von Polysemie/Homonymie das Zugehörigkeitsadjektiv ('Bereichsangabe') semantisch als grundlegend anzusehen ist, während das entsprechende Qualitätsadjektiv ('Eigenschaftsangabe') als jeweils davon abgeleitet anzusehen ist<sup>7</sup>. Daß die genaue Art dieser Abhängigkeit zwischen den Homonymenpaaren recht unterschiedlich sein kann, soll hier unberücksichtigt bleiben. Für die Gegenwartssprache war auch zu bemerken, daß in

"vielen Fällen (...) die Zugehörigkeitsvariante dem Bereich von Fachsprachen (...) zuzuordnen (ist), von wo aus sie mit gewissen Vereinfachungen auch in den Gebrauchsumfang der Umgangssprache gekommen sind. (...) Aus verschiedenen fachsprachlichen Bereichen kommen also solche **-isch**-Adjektive in den Bereich der Umgangssprache, die auf die Lebenspraxis auf eine im Vergleich zur fachsprachlichen Verwendung verhältnismäßig einfache und jeweils historisch augenfälligen Weise angewendet werden können. Aus den durch diesen Anwendungsprozeß besonders hervorgehobenen Merkmalen des in dem Adjektiv angesprochenen Sachbereichs konstituiert sich dann die grundlegende Einschätzung, die zur Grundlage der in dem Adjektiv ausgedrückten Wertung wird." (Eichinger 1982, S.82)

Im folgenden wird der Frage nachzugehen sein, wie sich dieses gegenwartssprachliche Erklärungsmodell zu den historischen Abläufen der sprachgeschichtlichen Entwicklung einzelner Adjektive verhält. Das Beispiel **politisch** wurde gewählt, weil es schon aufgrund der angedeuteten Art der Entstehung einen für die Wortbildungslehre eher schwierigen Fall darstellt.

## 2. Der sprachgeschichtliche Befund

### 2.1. Phase der Entlehnung und ersten Verwendung

Bildungen wie **politisch**, d.h. Ableitungen mit **-isch** zu fremdwörtlichen Basen, gelten als Standardfälle für das Zugehörigkeitsadjektiv im Deutschen<sup>8</sup>. Dabei werden normalerweise auch die Bezüge zu parallelen Bildungen in den klassischen Sprachen hervorgehoben<sup>9</sup>. Unbeachtet bleibt aber zumeist die genaue Art der Ableitung. Dabei fallen im Zusammenhang von **politisch** schon nach den bisher gegebenen Informationen zwei Punkte auf: der eine betrifft das Verhältnis zwischen Substantiv und Adjektiv, da ja das Adjektiv **politisch** in beiden Bedeutungen vor dem dazugehörigen Substantiv **Politik** belegt ist, der andere betrifft das Verhältnis zwischen diesen beiden Bedeutungen selbst. Nach dem DWB (Sp.1979f.) sind beide Varianten des Adjektivs z.B. schon bei Fischart belegt. Dazu kommt noch, daß die Bedeutung des Qualitätsadjektivs bereits ab dem 17. Jahrhundert von neutralem bis positivem 'weltklug' zu einer negativen Beurteilung im Sinn von 'verschlagen' umkippt<sup>10</sup>. Das gilt laut DWB vor allem für die Sprache im "gemeinen Leben". Diese Entwicklung eines "bösen sinnes" (Götze 1899, S.464) scheint, auch von der Zeit dieses Umschwungs her, A.Götze rechtzugeben, der eben diesen "bösen sinn" als das charakteristische Merkmal der Eigenschaftswörter auf **-isch** ansieht. Und auch seine Erklärung dieser Bedeutungsentwicklung scheint auf unseren Fall zu passen, wenn Götze auch, wie später noch zu

zeigen sein wird, gerade Wörter wie **politisch** als Ausnahmen betrachtet:

"Den grund dafür muss man wol in neigung und bedürfnis der alltagssprache suchen, die eben zum tadeln mehr affect braucht als zum lobe, und auch daran darf man wol denken, dass die höhezeit dieser entwicklung, das 16. jh., durch ein hinabsteigen der literatur, ein versinken in die tiefen eines politisch und religiös bis zur leidenschaft erregten, im kampferebenedten, mit lob und zustimmung kargen volkslebens bezeichnet wird." (Götze 1899, S.485f)

Das Substantiv **Politik** ist erstmals im 17. Jahrhundert, und zwar in der Bedeutung 'Wissenschaft vom bzw. Praxis des Staatslebens', belegt; erst für Lessing nennt das DWB einen Eintrag in der Bedeutung 'klugheit und verschlagenheit einzelner in erreichung ihrer zwecke' (Sp.1979)<sup>11</sup>. Auch wenn man als formale Stütze akzeptiert, daß -isch "regelmäßig an die Stelle von griech. -ικός, lat. -icus, frz. -ique tritt (vgl. historisch, politisch)" (Erben 1975, S.95), bleibt das Verhältnis zwischen Adjektiv und Substantiv in der geschilderten zeitlichen und semantischen Beziehung erklärungsbedürftig. Selbst wenn man hier aus historischer Perspektive bestätigt sieht, daß Wortbildungsstrukturen weniger im Sinn eines regelmäßigen konstitutionellen Aufbaus als in dem analogischer Gruppenbildung verstanden werden sollten, bleibt es bei einem so gewöhnlichen Zugehörigkeitsadjektiv doch überraschend, daß das formale Analogon im Substantivbereich fehlen sollte. Zur Klärung dieses Problems muß das weitere Umfeld der einschlägigen staatsrechtlichen Begrifflichkeit kurz in die Überlegungen mit einbezogen werden. Die beiden Standardwerke, die zur in Frage stehenden Zeit die gesamteuropäische Begrifflichkeit in diesem Bereich prägten, waren die jüngst rezipierten antiken Klassiker, Platons *πολιτεία* und die *πολιτικά* des Aristoteles. Die Form *πολιτεία*, die dem Titel von Platons Werk, das bereits 1572 ausschnittsweise in deutscher Übersetzung vorlag<sup>12</sup>, entspricht, führt zum Terminus **Polizei**, **Policei**, der nach Angabe des DWB (Sp.1981) "im 15. jh. entlehnt wird aus mlat. *politia*, *policia* (...), ital. *polizia*, vom griech. *πολιτεία*, *res publica*"; auch die Bedeutungsangabe ist ganz entsprechend:

"vom 15. bis ins 17. jahrh. verstand man unter polizei die regierung, verwaltung und ordnung (...) in staat und gemeinde (...) auch den staat selbst, sowie die staatskunst, politik." (ebendort)

Erst ab dem 17. Jahrhundert verengt sich die Bedeutung langsam bis zur modernen Bezeichnung für das staatliche Ordnungsorgan<sup>13</sup>.

Das einflußreichere Werk war aber das des Aristoteles<sup>14</sup>, vor allem auch mit der prägenden Formulierung vom Menschen als *ζῷον πολιτικόν*, zudem auch mit dem Terminus *πολιτεία*<sup>15</sup> für die gemäßigte Volksherrschaft. Dem Titel des aristotelischen Werks entspricht das Substantiv **Politik**, dessen früheste Bedeutung im Deutschen oben schon dargestellt wurde. Wenn man die historische Veränderung der politischen Herrschaft zwischen den Entlehnungszeitpunkten in Rechnung stellt, sind die Bedeutungen der beiden Formen doch sehr ähnlich. Auf die weitere Bedeutungs differenzierung braucht hier nicht eingegangen zu werden. Die Form der beiden Begriffe ist somit zunächst von der unterschiedlichen Ausgangssprache her erklärbar, wobei aber sicherlich eine Veränderung im Begriff die Zweitentlehnung hervorrief. Zu dem eben Festgestellten paßt, daß das DWB für die Staatstheorie Machiavellis sowohl "des Machiavelli policei" (Sp.1981) aus dem Jahr 1694 als auch "die falsche politic des Machiavelli" (Sp.1979) von 1677 belegt<sup>16</sup>.

## 2.2. Die Zeit der Aufklärung

Die gerade angesprochenen Funktionsübergänge im Substantivbereich bei relativ unabhängig davon existierender Verwendung des Adjektivs spiegelt die Darstellung in Adelungs Wörterbuch (1798, S.803) wider<sup>17</sup>. Für *Polizey*, das er vom französischen *police* herleitet, stellt er für den Gebrauch zu Ende des 18. Jahrhunderts fest:

"Eigentlich, die Handhabung solcher Dinge, auf welche die Wohlfahrt und Sicherheit eines Staates ankommt; in welcher Bedeutung es doch jetzt nicht mehr üblich ist, da man unter *Polizey* bloß die Handhabung guter Ordnung und Verfassung so wohl in Ansehung der Personen als Sachen eines Staates versteht." (S.803f.)

Ganz offensichtlich kennzeichnet hier Adelung die Bedeutung des Substantivs *Polizey*, auf die sich das Adjektiv *politisch* in seiner Zugehörigkeitsbedeutung beziehen könnte, als veraltet. Als jetzt gültige Bedeutung wird eine bezeichnet, die sich auf dem Weg zur modernen Institutionsbezeichnung *Polizei* befindet, was auch durch ihre funktionale Abgrenzung gegenüber Justiz, Regierung, Kammer usw., die Adelung im weiteren vornimmt, deutlich wird. Die Beschreibung der als veraltet gekennzeichneten Bedeutung zeigt aber auch, daß es sich – im Unterschied zum modernen Verständnis von *Politik* – nicht um die Bezeichnung eines funktional abgegrenzten Bereichs des gesellschaftlichen Lebens handelt, sondern um eine Bezeichnung für eine bestimmte Handlungsweise und gleichzeitig die Theorie über eine solche Handlungsweise. Da es an dieser Stelle nicht um eine historische Begriffsgeschichte von *Politik* und Verwandtem gehen kann, soll nur darauf hingewiesen sein, daß dieses historische Verständnis eines solchen Begriffs auf jeden Fall von der jeweiligen Regierungsform sowie deren Folgen für die gesellschaftliche Organisation geprägt ist<sup>18</sup>. Einiges dazu wird aber bei der weiteren Diskussion bestimmter Wortverwendungen erkennbar werden. So wird schon an Adelungs Bedeutungsbeschreibung von *Politik* sichtbar, wie ein Teil der alten Bedeutung von *Polizey* übernommen, dann aber mit den neuen gesellschaftlichen Vorstellungen gefüllt wird:

"Die *Politik* [...], die Fertigkeit, alles was in der bürgerlichen Gesellschaft vorkommt, vernünftig zu beurtheilen, die nach den Verhältnissen der Staatsverbindung bestimmte Klugheit; die Staatsklugheit, s. auch Staatswissenschaft. Ingleichen, objective, der Inbegriff aller dahin gehörigen Wahrheiten. In weiterer Bedeutung wird auch die Klugheit, so fern sie sich in dem Umgange mit andern äußert, die *Politik* genannt." (a.a.O., S.803)

Wenn wir zunächst von der übertragenen Bedeutung 'Klugheit' absehen, so ist *Politik* als individuelle Fertigkeit des vernünftigen Individuums angesehen und, 'objective', als die Menge der Grundsätze, auf die sich diese Fertigkeit stützt. *Politik* ist also im wesentlichen eine Handlungsweise. In Adelungs Definition geht an dieser Stelle recht direkt aufklärerisches Gedankengut ein, so daß es nicht wunder nimmt, daß so manche Kantsche Verwendung von *Politik* genau zu dieser Beschreibung zu passen scheint:

"Die wahre *Politik* kann keinen Schritt tun, ohne vorher der Moral gehuldigt zu haben." (Kant 1956, VI, S.243)

Diesem instrumentalen Verständnis 'richtige Einschätzung und richtiges Handeln in der bürgerlichen Gesellschaft + beider Grundlagen' entspricht auch die Zugehörigkeitsbedeutung des Adjektivs *politisch* zu dieser Zeit. Nach Adelungs Darstellung überwiegt aber bei weitem die Verwendung als Qualitätsadjektiv:

"[...] in weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, der gesellschaftlichen Klugheit gemäß und in noch weiterem Verstande, oft für listig, verschlagen, schlau überhaupt. Ein politischer Streich, ein feiner, listiger, kluger Streich." (Adelung 1798, S.803)

Ungeachtet der Frage, wie man sich die Prioritäts- und Ableitungsverhältnisse zwischen den einschlägigen Substantiven und dem Adjektiv vorstellen mag – sie ist auch in gewissem Umfang müßig, da im wesentlichen vom Ausdruck desselben Begriffs in substantivischer und adjektivischer Form auszugehen ist, ein Verhältnis, das sich erst bei Betrachtung des Qualitätsadjektivs ändert – so haben wir auf der Seite der Substantive neben dem formalen auch einen semantischen Wandel, der auch auf das Verständnis des Zugehörigkeitsadjektivs Auswirkungen hat. Nimmt **Polizei** auf staatliche Organisation und ihre Mittel in einem zunehmend sich verengenden Teilbereich Bezug, so beschreibt **Politik** das Handeln bzw. die Handlungsgrundsätze des verantwortlichen Bürgers im öffentlichen, somit vorzüglich republikanischen Leben. Natürlich kommt es bei der Herkunft und der Art der beiden Wörter zu Überschneidungen, vor allem wohl in der Frühzeit der Verwendung von **Politik**, wobei der Schwerpunkt auf der Theorie politischen Handelns zu liegen scheint, vgl. "etliche redeten ... von ratione status, der politic, simplic. 1, 174, 19" (DWB, Bd.7, Sp.1979). Die Bedeutungsverschiebung bis hin zum frühen 19. Jahrhundert wird offensichtlich, wenn man den berühmten Goetheschen Beleg: "Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied!" (nach DWB, Bd.7, Sp.1980) dagegen hält. Der Gegensatz dazu ist nämlich weder ein **unpolitisches**, noch das an staatlichen Organisationsdingen uninteressierte, sondern das bürgerliche Interessen nicht artikulierende Lied. Eine Stützung erhält diese Bedeutung durch das sich gleichzeitig manifestierende Verständnis der Personenbezeichnung **Politiker**; so zitiert das DWB (Bd.7, Sp. 1979) Klopstock:

"weil die gelehrten politiker so oft und mit so vielem rechte von den regierenden sind verlacht worden."

Bei einer solchen Verwendung von **Politiker**, die ja offensichtlich eine im modernen Sinne politische Aktivität ausschließt, muß auch **Politik** anders als im modernen Verständnis gebraucht sein. Die Staatstheorie der Politik ist von der Regierungspraxis getrennt. Damit hat auch das Zugehörigkeitsadjektiv **politisch** eine andere Bedeutung. Festzuhalten ist zur Verdeutlichung auch, daß Belege wie **politisch handeln, denken** somit unterschiedlich zu verstehen sind, je nachdem, aus welcher Zeit sie stammen. Unter diesem Gesichtspunkt wäre der undifferenzierte Nachweis solcher Wendungen im DWB nochmals zu überprüfen. Dort wird nämlich diese Art von adverbialer, gegebenenfalls aber auch nur adverbaler<sup>19</sup> Verwendung in einem pauschalen Vermerk am Ende des Eintrags für das Qualitätsadjektiv abgehandelt. Sollte es tatsächlich so sein, daß diese Formulierungen erst im 19. Jahrhundert auftauchen, so wäre das eine weitere Stütze für die oben diskutierte Bedeutung des Substantivs **Politik**, das eben in dieser Verwendung an der Kippe zwischen Bereichsangabe und Eigenschaftsbezeichnung steht. Dem DWB ist auch nicht genau zu entnehmen, ab welchem Zeitpunkt **unpolitisch** nicht nur zu 'klug' zu stellen ist, sondern auch zum neuen, bürgerlichen Qualitätsadjektiv. Eine interessante Verwendung, die zu 'klug' paßt, findet sich bei Sanders (II, 1, S.571):

"Un=p-e (unvorsichtige) Äußerungen, Handlungen; es ist durchaus un=p., sich über andre als nicht=p-e (1) Gegenstände mit Fremden zu unterhalten."

Die (1) in diesem Zitat verweist auf die Zugehörigkeitsvariante von **politisch**, damit ist für Sanders klar, daß die Negation dazu ausschließlich mit **nicht=** gebildet werden kann, bzw. daß sich die mit **un=** auf keinen Fall auf die Zugehörigkeitsvariante beziehen kann<sup>20</sup>. Vielmehr gehört diese Art von Verneinung zu einer Vergleichsvariante<sup>21</sup>, die ihrerseits eine Parallele in der doppelten Bedeutung des Substantivs **Politik** hat, wo

neben der Bereichsangabe eine auch hier historisch bis auf Logau zurückgeführte Bedeutung '(Staats)klugheit' steht.

### 2.3. Die weitere Entwicklung

Die Geschichte der Verwendung von **politisch** und der verwandten Wörter im 19. Jahrhundert ist eng mit der Stellung und Einschätzung des bürgerlichen Standpunkts im politischen Leben verbunden<sup>22</sup>. Als Indiz dafür kann man schon die kritische Auseinandersetzung mit der apolitischen Gelehrtenrepublik des deutschen Idealismus nehmen:

"Deutschland? aber wo liegt es? ich weisz das land nicht zu finden; wo das gelehrt beginnt, hört das politische auf." (Schiller, nach DWB, Bd.7, Sp.1980)

In der Folge finden sich für alle einschlägigen Lexeme eine Vielzahl von Belegen aus Börne, Heine und anderen, was ihre Verknüpfung mit den bürgerlich-liberalen Tendenzen der Zeit nachweist.

In denselben Zusammenhang, nämlich den des zunächst machtlos politisierenden<sup>23</sup> Bürgers, dann auch seine biedermeierliche Spielform gehört ebenso die Formulierung vom **politischen Kannengießer**<sup>24</sup>. Dazu paßt eine Erläuterung in Sanders Wörterbuch:

"Das Klein P(olitisch)e (Kannengießerei) der Kaffeehäuser und Kabinette. Arndt. Ber. 305." (Bd. II, 1, S.570)

Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts, verstärkt wohl im Zusammenhang um die letztlich erfolgreichen Bestrebungen zur Bildung eines deutschen Nationalstaates, "verinstitutionalisiert" sich der Politikbegriff wieder, bis er etwa jenen Bereich der staatlichen Ordnung abdeckt, den wir im wesentlichen auch heute noch darunter verstehen. Schon zu Beginn wurde darauf hingewiesen, daß sich eine entsprechende Bedeutungsbeschreibung in dem einschlägigen Band des DWB findet, der im Jahr 1889 erschien und von M.v.Lexer bearbeitet wurde. Dort finden sich ohne genauere Quellenangabe Belege, die offensichtlich etwa der Abfassungszeit des DWB entstammen und folgende Bedeutung zeigen: "die neuere, auswärtige politik des staates" (DWB, Bd.7, Sp.1979). In dieselbe Richtung weist aber z.B. schon der entsprechende Eintrag in dem Vollständigen Wörterbuch der Deutschen Sprache, das Th.Heinsius 1840 herausgegeben hat. Aus dem Untertitel des Werks "für die Geschäfts- und Lesewelt" ist zu vermuten, daß es in ihm um die Dokumentation des gegenwärtigen Gebrauchs gehen soll. In ihm wird das Stichwort **Politik** folgendermaßen ausgeführt:

"Politik, w., die Staatswissenschaft, Staatskunde, Staats-, Weltklugheit; Politika [...], Gegenstände welche die Staatskunst betreffen; der Politiker, der staats- oder weltkluge Mann, Schlaupopf (Politiker); Politisch E.u.U.w., staatswissenschaftlich, schlaue; im gemeinen Leben auch f. sonderbar, auffallend; Politisieren, von Staatssachen reden, kannengießern." (S.443)

Bemerkenswert ist die Zwischenstellung der hier gemachten Bedeutungsangaben im Vergleich zu denen bei Adelung und im DWB. Es geht in allen Fällen um Theorie und um (echtes oder vermeintliches) individuelles Wissen, nicht um den politisch-praktischen Bereich im modernen Sinne. Dazu paßt der Eintrag für die Personenbezeichnung, die anscheinend im neutralen Verständnis einen Theoretiker der 'Staatskunst' bezeichnet, im wertenden eben den 'Schlaupopf', wobei in moderner Betrachtung besonders auffällt, daß der Haupteintrag bei der Personenbezeichnung **Politikus** lautet, dem **Politiker** nur in wertender Bedeutung, in dieser aber synonym, zur Seite gestellt wird.



Was beim Adjektiv besonders auffällt, ist nicht die der Bedeutung von Politik entsprechende Zugehörigkeitsbedeutung als Wissenschaftsadjektiv und auch nicht die jetzt schon bekannte Qualitätsbedeutung 'schlau', vielmehr die als umgangssprachlich bezeichnete Verwendung als 'sonderbar, auffallend'. Es läßt sich ohne Spekulation nicht beantworten, ob dieser singuläre Beleg – das DWB oder Sanders z.B. kennen diese Bedeutung nicht – der restaurative Reflex des oben skizzierten republikanischen Verständnisses von **politisch** ist.

Auf jeden Fall hat sich im späteren 19. Jahrhundert die Bedeutung des Adjektivs, was die Bereichsangabe angeht, in einem politisch-praktischen Sinn weiterentwickelt und erscheint ansonsten stärker ausdifferenziert. So wird der Bereichsumfang folgendermaßen angegeben:

'Staats=Wissenschaft, =Kunst; die Kunst, einen Staat – nam. auch in seinen Beziehungen zu andern – zu leiten u., was darauf Bezug hat: Staats=Sachen, =Angelegenheiten.' (Sanders, II, 1, S.570)

Entsprechend hat sich bei Sanders, dessen Wörterbuch 1876 erschienen ist, die Bedeutung der Personenbezeichnungen erweitert und verschoben; die abstrakte Beschreibung 'einer, der sich mit Politik (1) beschäftigt' (ebendort) läßt auch, was neu ist, den an der Regierung Beteiligten als in der möglichen Extension dieses Begriffs stehend erscheinen. Beispiele sind nämlich "Staats=Mann, =Künstler, =Klügler, =Kännengießer" (ebendort). Diese Angaben beziehen sich zudem auf das Stichwort **Politiker**; die bei Sanders auch noch erwähnte Form **Politikus** ist gegenüber dem Befund bei Heinsius offenbar stark zurückgetreten. Sie kann kaum mehr das bedeuten, was jetzt **Politiker** meint, ist eigentlich nur noch in einer Bedeutung 'Pfiffikus' üblich. Für das Adjektiv **politisch** wird die Zugehörigkeitsbedeutung zum oben beschriebenen Begriff von Politik und die übliche Qualitätsbedeutung 'klug' angegeben. Jedoch führt Sanders bei der Zugehörigkeitsvariante einen Beleg auf, der auf das Entstehen einer neuen Qualitätsbedeutung hinweist, die auf das aufklärerisch-bürgerliche Verständnis von **politisch** Bezug nimmt:

"Die Herren Globisten schreiben keine Zeile, die nicht p. wäre, d.h. die nicht auf den heutigen Tag einzuwirken trachtete." (ebendort)

Offensichtlich ist die Politik zu dieser Zeit noch kein so neutraler Bereich, daß das Abweichen dieser Verwendung von der reinen Zugehörigkeitsbedeutung bemerkt würde. Wie aber schon festgestellt, liegt eine qualitative Negation mit **un-** nach Angabe dieses Wörterbuchs lediglich zur Bedeutung 'klug' vor<sup>25</sup>. Dagegen finden sich andernorts schon Belege für **unpolitisch** = 'politisch desinteressiert' aus dem Jahr 1843, also kurz vor der Revolution von 1848<sup>26</sup>. Allerdings handelt es sich dabei um eine Art fachsprachlichen Gebrauchs, die weitere Verbreitung dieser Verwendung dauerte offenbar noch längere Zeit.

#### 2.4. Einige Anmerkungen zur neueren Entwicklung

Die seitherige Entwicklung, die im einzelnen noch nicht dokumentiert ist, und zu der hier nur einige Hinweise gegeben werden können, zeigt zwei bemerkenswerte Charakteristika. Zum einen verfestigt sich die Zugehörigkeitsbedeutung bis hin zu einer Allgemeinheit, die beinahe alle Regelungen des öffentlichen Lebens umfaßt. Zeichen dafür sind sicherlich auch die vielen Komposita bzw. Suffixoidbildungen mit **-politisch**<sup>27</sup>.

Zum anderen entsteht unter diesen Umständen eine Qualitätsbedeutung, die nur möglich ist, wenn 'das Politische' als relevanter Ordnungsfaktor für sehr viele menschliche Lebensbereiche gilt. Diese zweite Entwicklungslinie führt eine Tendenz weiter, die in dem aufklärerisch-bürgerlichen Gebrauch von **politisch** bereits grundgelegt ist. Dort war ja schon festzustellen, daß etliche der Belege, die das DWB unter der Zugehörigkeitsbedeutung aufführt, kaum so oder zumindest nicht ausschließlich so verstanden werden können. Mag diese Ambivalenz bei den historischen Belegen dieser Art vielleicht gar nicht mehr aufzulösen sein, so wird die neue Qualitätsbedeutung recht deutlich greifbar an entsprechend zu verstehenden Wendungen mit **unpolitisch**. Hoffmann von Fallerslebens **unpolitische Lieder** (DWB, Bd. 11, Sp. 1228) sind eben nicht nur Lieder mit einem nicht-politischen Thema, sondern sie zeigen keine politische Gesinnung, und entsprechendes gilt für weitere im DWB aufgeführte Beispiele.

Nur pragmatisch-historisch ist zu erläutern, daß **unpolitisch** als Selbstcharakterisierung eine objektive Haltung im Gegensatz zu einer unangemessen parteilich-liberalen, eben **politischen**, verbürgen soll; dagegen ist es als Fremdbezeichnung in der Regel pejorativ gemeint: 'unangemessenerweise politisch desinteressiert'.

Die erste Art der Verwendung findet sich 1888 bei F. Nietzsche: "was groß ist im Sinn der Kultur, war unpolitisch, selbst antipolitisch" (aus: 'Götzen-Dämmerung', zit. nach Sellin, S. 880), die Gegenverwendung z.B. bei F. Naumann im Jahr 1904, wo er beklagt, "daß die Gebildeten (...) 'in die Unpolitik des Zeitalters von Goethe' zurückgefallen seien" (Sellin, S. 880). Die beiden Zitate in Verbindung mit den Personen ihrer Verfasser zeigen ganz deutlich die Frontstellung in der Verwendung von **politisch/unpolitisch**, die bis heute weiterwirkt. Typischerweise bezieht sich F. Naumann als Vergleich auf die politische Abstinenz des deutschen Idealismus, eines Zeitraums, den auch wir in unserer Erklärung als kritisch angesehen haben<sup>28</sup>. In der Verfestigung dieser Bedeutung, die die Qualitätsbedeutung 'klug' mehr und mehr in den Hintergrund drängt, ist eine Entwicklung in Gang gesetzt, die im Laufe unseres Jahrhunderts von der Verwendung in fachlich orientierten Textsorten in den umgangssprachlichen Gebrauch eindringt. Die genaue Fassung des damit bezeichneten Eigenschaftsbegriffs ist stark von republikanischen, sozialistischen und marxistischen Gedankengängen geprägt, die sich aber auf das bereits liberal vorgeformte Verständnis von **politisch** beziehen können. Besonders deutlich wird die gemeinte Eigenschaft an der negierten Form **unpolitisch**, da ja hier keine Verwechslung mit der Zugehörigkeitsbedeutung vorkommen kann. Das ist andererseits ein Zeichen dafür, daß die Eigenschaft der 'Unpolitizität' mehr und etwas anderes ist als [-politisch]<sup>29</sup>. Exemplarisch läßt sich das zeigen an der Verwendung dieses Begriffs durch Thomas Mann in und im Umfeld seiner Schrift 'Betrachtungen eines Unpolitischen', die "im Oktober 1915 begonnen und Mitte März 1918 abgeschlossen, (...) Ende Oktober 1918 (...) erschien" (Mann TB, S. 560). Dabei ist es für die Deutung von **unpolitisch** und **politisch** in diesen Texten von Bedeutung, daß die 'Betrachtungen' eine Antwort Thomas Manns auf den Zola-Essay seines republikanisch gesinnten Bruders Heinrich darstellen<sup>30</sup>. Diesem Gegensatz entsprechend bezeichnet Th. Mann sein eigenes Buch in den gleichzeitigen Tagebüchern als "antidemokratische" (Mann TB, S. 18) Literatur und als "mein antipolitische Buch" (Mann TB, S. 83)<sup>31</sup>. Im gleichen Sinne wird **unpolitisch** auch in bezug auf andere Determinata als positiv bewertetes Abstandhalten vor allem von der demokratischen Politisierung verwendet. So schreibt er über die politische Zukunft Europas nach dem 1. Weltkrieg:

"Mir wäre es recht, wenn das Reich sich auflöste, und etwa ein unpolitisch machtloses Nebeneinander von Republiken (...) entstünde." (Mann TB, S.86)

Als Gegenbegriff dazu ist **politisch** bestimmt:

"Die Tendenz meiner 'Betrachtungen' richtet sich gegen die Verquickung beider Gebiete, gegen die 'Politisierung' Deutschlands im Sinn der absoluten, auch geistigen Herrschaft des siegreichen, des demokratisch-civilisationellen Prinzips in Deutschland." (Mann TB, S.25)

Die Eigenschaft, die Th.Mann unter **politisch** versteht, ist der "Politizismus" (Mann TB, S.28)<sup>32</sup>. Er sieht eine Tendenz, Deutschland zu "politisieren" (Mann TB, S.110), und beklagt sich aus Anlaß einer Veranstaltung von Schriftstellern: "Alles allzu politisch (...)" (Mann TB, S.111)<sup>33</sup>. Daraus ergeben sich als Bedeutungen für **politisch** so etwas wie 'politisch engagiert; (in angemessenem Rahmen) gesellschaftlich-politische Implikationen berücksichtigend', für **unpolitisch** 'nicht von politischen Interessen geleitet; nur am Humanen interessiert'. Wenn **politisch** und **unpolitisch** als Bezeichnungen für eine Gegenposition zur eigenen Stellung verwendet werden, verschieben sich die Einschätzungen dieser Bedeutungselemente. Ungeachtet daraus entstehender verschiedener Konnotationen bzw. Bewertungen ist diese Art der Qualitätsbedeutung bis heute geblieben, wobei ein gewisser Aufschwung ihrer Verwendung im Gefolge der Studentenbewegung zu Ende der 60er Jahre zu bemerken ist. Wenn zu dieser Zeit von **politischen Studenten** die Rede ist, kann das nur im Sinn dieser Eigenschaft, in der speziellen Ausformung im Gefolge von Gedankengut aus der kritischen Schule gemeint sein, bzw. sofern es sich um eine Fremdbenennung handelt, mit der Konnotation 'politisierender Student'<sup>34</sup>. Die Geltung dieser Bedeutung des Qualitätsadjektivs **politisch** bestätigen auch neuere Belege zu **unpolitisch**:

"Der unpolitische und hinterwäldlerische General (...)

Die Saar ist deutsch, heute noch in einem ganz natürlichen unpolitischen Sinne.

Ein Teil des Mißgeschicks ist der Mangel an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland, ob in der Politik oder bei den Sportverbänden, die eine wirklich unpolitische Rede halten können."<sup>35</sup>

Eine entsprechende Bedeutung, deren genaue Beschreibung sicherlich schwierig ist, findet sich auch im DUDEN-Wörterbuch: 'ohne politisches Engagement' (S.2698), ohne irgendeinen Beleg wird für **unpolitisch** jedoch auch 'nicht politisch' (ebendort) im Sinn der Zugehörigkeitsbedeutung angegeben. Wenn man das an den entsprechenden Einträgen für **politisch** überprüft, kann das nur für Fälle gelten, die ohne Kontext bezüglich der Unterscheidung Zugehörigkeits-/Qualitätsadjektiv ambig bzw. überhaupt vage gegenüber dieser Unterscheidung sind<sup>36</sup>: **politische Bücher** gegenüber **unpolitische Bücher**, oder die eigentlich überhaupt nur die Qualitätsbedeutung haben: **seine Rede war rein politisch** gegenüber (...) **war unpolitisch**, d.h. diese letzteren Fälle beziehen sich eigentlich auf die andere angegebene Bedeutung von **unpolitisch**<sup>37</sup>. Zu den eigentlichen Verwendungen als Zugehörigkeitsadjektiv, z.B. **die politische Lage**, **politische Gefangene** usw. ist keine Negation mittels **unpolitisch** denkbar. Diese Eigenschaftsvariante wird also nicht angemessen beschrieben. Das läßt sich wohl daher erklären, daß diese Variante je nach historischer Entwicklung mehr oder minder in den Vordergrund tritt, zum Teil auch als ideologisch belastet gilt. Sie scheint aber auf jeden Fall für die Gegenwartssprache wichtiger als die nach wie vor dokumentierte Variante 'klug' zu sein. Wenn man sich daraufhin Texte durchsieht, in denen man das Auftreten einer "politischen" Terminologie erwarten würde<sup>38</sup>, so scheint eine solche Verwendung von **politisch** in der neuesten Sprachgeschichte tatsächlich erst in den 60er Jahren (wieder) eine gewisse Verbreitung zu erlangen. Historisch gesehen steht

es sicherlich in manchen Phasen in einem Konkurrenzverhältnis mit **demokratisch**, was auch schon die Verwendung bei Th. Mann andeutete<sup>39</sup>. In den als Beispiele durchgesehenen Texten scheint lediglich ein Gedicht von Karl Krolow, das den Titel 'Politisch' trägt<sup>40</sup>, in den 50er Jahren diese Bedeutung zu realisieren, erst in Texten ab ca. 1967 ist eine solche Verwendung durchgehend belegt. Exemplarisch findet sich dieser Gebrauch und auch der, der die bereits angesprochene Ambivalenz zwischen Zugehörigkeits- und Qualitätsbedeutung zeigt, in einem Ausschnitt aus der Rede, die Peter Handke anlässlich der Entgegennahme des Gerhard-Hauptmann-Preises im Jahre 1967 gehalten hat:

"Der Richter im Kurras-Prozeß, der jede politische (1) Relevanz des Prozesses leugnete, hat gerade durch sein Urteil diese politische (2) Relevanz mißbraucht: wieder einmal war zu beobachten, daß, je politischer (3) ein Fall ist, die Richter desto emotionaler und kindischer auf das sogenannte reine 'vernünftige' positive Recht zurückgreifen. Auf diese Weise wird aus dem Prozeß der Wahrheitsfindung, der dem Urteil vorausgehen sollte, das Politische (4) zwar ausgeklammert, ist aber dann in dem Urteilspruch wieder zu finden. Gerade die Ausklammerung des Politischen (5) ist das im schlechten Sinn Unrechtliche, Politische (6) an diesem Urteil. Der Rückzug auf das Recht in politischen (7) Prozessen ist die Politik (8) der Richter." (a.a.O., S.248f.)

Von den 8 Belegen des Lexems /polit/ in diesem kurzen Text liegt in den ersten beiden Fällen die Zugehörigkeitsvariante vor. Beleg 3 ist in unserem Zusammenhang zentral, hier kommt eindeutig das Eigenschaftswort **politisch** vor, besonders deutlich an der Komparativform zu erkennen<sup>41</sup>, aber auch an dem möglichen Verständnis einer entsprechenden prädikativen Fügung<sup>42</sup>, sowie an der Möglichkeit der Verneinung mit **un-**; der Gegensatz zu diesem politischen Fall wäre ein **unpolitischer Fall**<sup>43</sup>. Von den folgenden Nominalisierungen sind 4 und 5 sicherlich ambig, 6 ist eindeutig Abstraktbildung zu 3 im Sinn von 'das Politische an diesem Fall'<sup>44</sup>. In der Umgebung dieser Verwendung sieht man auch das eigentlich terminologisierte Vorkommen in 7 in einem anderen Licht, während letztlich 8 mit der Ambivalenz von **Politik**, das zum einen 'politisches Handeln; Handeln im Bereich der Politik' und zum anderen 'Vorgehensweise; Taktik' meinen kann, spielt.

Ganz im Sinne des Eigenschaftswortes, wie es im obigen Text in Beleg 3 vorliegt, verwendet z.B. auch Günter Herburger, im Jahr 1967 **unpolitisch**:

"die Dreißiger und Vierziger (Politiker dieses Alters/L.E.) (...) verhalten sich genauso unpolitisch wie die Väter." (a.a.O., S.259)

Oder Günter Grass in einem Text zur Wahl 1969:

"(...) zum ersten Mal in der deutschen Geschichte Studenten von links her politisch zu argumentieren begannen." (a.a.O., S.274)

"(...) in jene apolitische Resignation hineintreiben." (a.a.O., S.274)

Bei diesen wie dem folgenden Beleg aus einem Text von Walter Jens aus dem Jahre 1974 wird wieder die mögliche Ambivalenz der Bedeutung von **politisch** sichtbar:

"Es hat in unserem Land, von Lessing bis Heinrich Mann (...) Literaten gegeben, die ihr Handwerk als ein politisches Handwerk verstanden." (a.a.O., S.291)<sup>45</sup>

### 3. Folgerungen

Die Entstehung und Bedeutungsentwicklung des Adjektivs **politisch** liefert Argumente dafür, daß es für die Darstellung von Wortbildungen in Synchronie und Diachronie nicht ausreicht, lediglich auf die morphologische bzw. syntaktische Konstitution zu achten.

Das Adjektiv wurde als ganzes Wort, in der Zugehörigkeits- wie in der Qualitätsbe-  
 deutung, aus dem Französischen übernommen. Die dieser Übernahme regelhaft zu-  
 grundeliegende Ersetzungsreihe dt. -isch frz. -ique lat. -icus gr. -ικός ist weniger  
 morphologischer Neuaufbau als automatisch gewordene Adaption an die jeweilige  
 Sprachform<sup>46</sup>. Als solchermaßen deutsch gewordenes Wort ist es das Zugehörig-  
 keitsadjektiv in diesem terminologischen Bereich mit entsprechenden Bezügen zu den  
 dazugehörigen Substantiven, deren Bedeutungsänderungen unmittelbaren Einfluß auf  
 die Zugehörigkeitsbedeutung nehmen (vgl. Polizei – Politik). Für Goetze (1899, S.464)  
 gehört **politisch** bezüglich seiner These von der Entwicklung des bösen Sinns bei den  
 -isch-Adjektiven zu den Ausnahmen, da es eines jener fremden Adjektive sei, "die  
 schon mit einem lobe ins deutsche aufgenommen wurden". Aufgrund des dargestellten  
 Befundes wird man daran aber eher zweifeln und vielmehr H.Paul (1920, S.91) zustim-  
 men, der die Art der Wertung von "der Natur des Grundworts" abhängig macht. Denn  
 selbst wenn bei **politisch** beide Bedeutungen entlehnt sind, so ist dieses Adjektiv doch  
 durch analogische Verhältnisse so eingebunden, daß das Qualitätsadjektiv durch eine  
 Art von Vergleich vom Zugehörigkeitsadjektiv abgeleitet erscheint. So zeigen auch  
 schon die frühesten Belege, daß sich für eine semantische Beschreibung das übliche  
 Ableitungsverfahren ansetzen läßt. Das Eigenschaftswort **politisch** nimmt als den Kern  
 seiner Bedeutung 'klug', ein Element, das als typisches Merkmal für Determinata des  
 Zugehörigkeitsadjektivs **politisch** gilt<sup>47</sup>. Sofern dieser Zugehörigkeitsbereich die ver-  
 nünftige Ordnung der staatlichen Herrschaft ist, deren gedankliche und begriffliche  
 Grundlage durch die Rezeption des antiken Gedankenguts insbesondere in der Aristo-  
 telischen Formulierung vorgegeben ist, liegt es bei dem daraus erwachsenen Herr-  
 schaftsverständnis und Herrschaftsideal der Übernahmezeit<sup>48</sup> nahe, die 'Klugheit'<sup>49</sup> als  
 hervorstechendes Merkmal zu gebrauchen. Wenn dann in der weiteren Diskussion die-  
 ses Bereichs, vor allem im Zeitalter des Absolutismus, diese positiv bewertete Klug-  
 heit zur Cleverness der Machterhaltung degeneriert, ist auch die Bedeutungsver-  
 schlechterung von 'klug' zu 'verschlagen' leicht erklärlich. Diese Umdeutung des ty-  
 pischen Merkmals ist z.B. bei Adelung dokumentiert. Dort haben wir auch den ent-  
 scheidenden Umschwung zum aufklärerischen und bürgerlich-liberalen Politikbegriff  
 belegt gefunden, der für unsere Argumentation deshalb von besonderer Bedeutung  
 ist, da sich hier zeigen läßt, daß sich aufgrund dieser Bedeutungsänderung des Zu-  
 gehörigkeitsadjektivs eine neue Qualitätsbedeutung entwickelt, die die bisherige  
 'klug, verschlagen' als veraltet und bald als obsolet erscheinen läßt. Das läßt sich  
 nur so erklären, daß die alte Bedeutung sich nicht mehr mit typischen Merkmalen der  
 Zugehörigkeitsbedeutung vereinen läßt. Hier haben wir ganz eindeutig eine Wirkung der  
 Diachronie in die Synchronie vor uns. Daß die Beziehung zwischen Zugehörigkeits- und  
 Qualitätsadjektiv noch weiterhin besteht, kann auch an der weiteren Entwicklung ge-  
 zeigt werden. Das immer weitere Ausgreifen dessen, was in den Zugehörigkeitsbereich  
 von **politisch** fällt, hat eine relativ vage bzw. opake Bedeutung des Qualitätsadjektivs  
 zur Folge.

Aus diesen Zusammenhängen folgt, daß das oben vorgeschlagene semantische  
 Beschreibungsmodell auch zur Beschreibung der sprachgeschichtlichen Verhältnisse  
 geeignet ist und auch in schwierigen Fällen angemessene Darstellungen liefert. Für die  
 Wortbildungstheorie ist von Bedeutung, daß man bei dieser Art der Beschreibung nicht  
 auf morphologische oder syntaktische Konstitutionsmodelle angewiesen ist, die beim

vorliegenden Fall aufgrund der Entlehnungsbeziehungen besonders problematisch sind, sondern mit analogen Strukturen innerhalb bestimmter Gruppen, mit Familienähnlichkeiten, rechnen kann.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> S. z.B. M.Schlaefter (1977, S.175), der bei der statistischen Auswertung eines Teilkorpus von ca. 3600 Belegen feststellt, daß die "zehn häufigsten Grundmorpheme" bereits 25,5 % (=934 Belege) der Gesamtbelegmenge ausmachen. Davon ist wiederum politisch mit 198 Belegen am öftesten vertreten; das sind 21,2 % von den zehn häufigsten Adjektiven bzw. 5,4 % der Gesamtbelegmenge (= oa. 3660 Belege).

<sup>2</sup> S. DUDEN-Wörterbuch, S.2017, wo -politisch als Suffixoid eingeordnet wird; vgl. I.Kühnhold 1978, S.427ff.; H.J.Kann 1973; Beispiele auch bei I.Rosengren 1972, S.650.

<sup>3</sup> "Relatif à la vie sociale" (E.Huguet 1962, S.63).

<sup>4</sup> "Sociable, apte à la vie sociale" (ebendort).

<sup>5</sup> Bemerkenswert sind auch W.v.Wartburgs Anmerkungen zur Entlehnung aus lat. *politicus* (S.131), sowie der Hinweis zum Substantiv *politique*: "(...) das fr. subst. (...) das im 13. und 14. jh. gelegentlich erscheint, ende des 16. jhs. definitiv französisch wird, dann wohl gestärkt, weil unterdessen das adj. *politicus* entlehnt worden ist" (S.131); ungefähr zeitgleiche entsprechende Entwicklungen lassen sich für das Italienische in C.Battisti/G.Alessio 1954, S.3001f. nachweisen, mit einzelnen Hinweisen auf frz. Priorität; zum Einfluß des Englischen - in späterer Zeit - s. F.MacKenzie 1939, Bd.I, S.120 und 233; Bd. II, S.98, 122, 195 und 286.

<sup>6</sup> Vgl. die Seiten 82, 93, 105, 106, 111, 117.

<sup>7</sup> Vgl. L.M.Eichinger 1982, S.63.

<sup>8</sup> Vgl. J.Erben 1975, S.109.

<sup>9</sup> Vgl. F.Dornseiff 1921, S.195; s. z.B. auch schon C.F.Aichinger 1754, S.148; J.Grimm 1877, S.358; H.Paul 1920, S.81.

<sup>10</sup> Vgl. dazu das Beispiel von Logau in V.Sellin 1978, S.827.

<sup>11</sup> Das frz. Substantiv *politique* ist nach W.v.Wartburg (S.130) demgegenüber seit dem 13. Jahrhundert belegt, in der zweiten Bedeutung "manière qu'on adopte pour arriver à ses fins" (seit Pascal) (ebendort) ebenfalls seit dem 17. Jahrhundert.

<sup>12</sup> S. Kindler Literaturlexikon, S.7634.

<sup>13</sup> Vgl. E.Schwarz 1967, S.71.

<sup>14</sup> "Für die Geschichte des Politikbegriffs in der Neuzeit wurde die Rezeption der Aristotelischen Politik und Ethik im 13. Jahrhundert zum bestimmenden Ankerpunkt." (V.Sellin 1978, S.802).

<sup>15</sup> Vgl. K.Vorländer 1963, S.130f. und 258ff.

<sup>16</sup> Vgl. außerdem bei demselben die Verwendung von *polizei*, s. DWB, Sp.1982.

<sup>17</sup> Die unterschiedliche Einschätzung von *Politik* vor allem in der spätabolutistischen Zeit soll hier, da das allenfalls als Voraussetzung für das folgende interessant wäre, außer acht bleiben; vgl. aber V.Sellin 1978, S.824ff.

<sup>18</sup> S. V.Sellin 1978.

<sup>19</sup> Vgl. L.M.Eichinger 1979.

<sup>20</sup> Vgl. L.M.Eichinger 1982, S.110-118, vor allem 110-113.

<sup>21</sup> S. L.M.Eichinger 1982, S.87 und passim.

<sup>22</sup> Hier ist nochmals darauf hinzuweisen, daß es in diesem Beitrag nicht um eine Begriffsgeschichte der politikwissenschaftlichen Terminologie geht, vielmehr um die gemeinsprachliche Verwendung der entsprechenden Wörter.

<sup>23</sup> S. DWB, Sp.1980f.

<sup>24</sup> Nach Holberg 1772; vgl. H.Paul/W.Betz 1981, S.337: jmd., 'der kenntnis- und verständnislos über Politik redet.'

<sup>25</sup> D.Sanders 1878, II, 1, S.572.

<sup>26</sup> Vgl. das Zitat aus H.F.W.Hinrichs, Politische Vorlesungen, in: V.Sellin 1978, S.858.

<sup>27</sup> S. Anm.2.

<sup>28</sup> Vgl. für ein Beispiel aus dieser Zeit L.M.Eichinger 1983, S.51-54

<sup>29</sup> Vgl. L.M.Eichinger 1982, S.111f.

<sup>30</sup> Vgl. Th.Mann TB, S.566; H.Dittberner 1974, vor allem S.200.

<sup>31</sup> S. auch Th. Mann TB, S.176, wo er Elemente des Kommunismus "anti-politisch" findet.

<sup>32</sup> Entsprechend bezeichnet er eine Gruppe um Heinrich Mann als "fanatisch-politisch" (Th. Mann TB, S.79), beklagt die "Überpolitisierung" (a.a.O., S.109).

<sup>33</sup> Für Belege aus der Schrift selbst sei auf V. Sellin 1978, S.860 verwiesen; hier sollte das sprachliche Umfeld ihrer Entstehung etwas beleuchtet werden.

<sup>34</sup> Vgl. B. Boesch 1972, S.267.

<sup>35</sup> Belege aus dem Material von L. M. Eichinger 1982.

<sup>36</sup> Vgl. das oben zum liberal-bürgerlichen Politikbegriff Gesagte.

<sup>37</sup> Belege für **politisch** aus DUDEN-Wörterbuch, S.2016.

<sup>38</sup> Als ein solches Beispiel wird K. Wagenbach u.a. 1979 betrachtet.

<sup>39</sup> Gleichmaßen könnte man für die Variante 'klug' auf die Beziehung zu **diplomatisch** hinweisen; wiederum ein Zeichen für die gewandelte Politik-Auffassung. Die Konkurrenz zwischen **politisch** und **demokratisch** wird in V. Sellin 1978, S.857 schon für Gervinus belegt.

<sup>40</sup> K. Wagenbach u.a. 1979, S.125.

<sup>41</sup> Vgl. L. M. Eichinger 1982, S.107ff.

<sup>42</sup> Vgl. L. M. Eichinger 1982, S.119ff., auch S.105f.

<sup>43</sup> S. oben S.208f.

<sup>44</sup> Vgl. L. M. Eichinger 1982, S.175.

<sup>45</sup> Die hier dargestellte Bedeutung ist auch bei R. Klappenbach/W. Steinitz 1975, S.2826, nur in Ansätzen dargestellt; der bei **politisch** gegebene Verweis auf **unpolitisch** entspricht zudem kaum der Ausführung dieses Stichworts.

<sup>46</sup> Vgl. J. Grimm 1877, S.358; H. Paul 1920, S.90f.

<sup>47</sup> Vgl. L. M. Eichinger 1982, S.81f., auch S.219, vor allem Anm. 529.

<sup>48</sup> S. V. Sellin 1978, S.808ff.

<sup>49</sup> Vgl. J. Trier 1931.

#### Literaturverzeichnis

J. Ch. Adelung, Grammatisch=kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, 2. vermehrte und verbesserte Aufl., Dritter Theil, Leipzig 1798.

C. F. Aichinger, Versuch einer teutschen Sprachlehre, Wien 1754 (Nachdruck Hildesheim 1972).

C. Battisti/G. Alessio, Dizionario Etimologico Italiano, Bd.4, Florenz 1954.

B. Boesch, Die Sprache des Protestes, in: Sprache – Brücke und Hindernis, München 1972, S.261–272.

H. Dittberner, Heinrich Mann. Eine kritische Einführung in die Forschung, Frankfurt/M. 1974.

F. Dornseiff, Das Zugehörigkeitsadjektiv und das Fremdwort, in: GRM 9 (1921), S.193–200.

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden, Mannheim/Wien/Zürich, Bd.5 1980, Bd.6 1981.

L. M. Eichinger, Überlegungen zum Adverb, in: Sprachwissenschaft 4 (1979), S.82–92.

L. M. Eichinger, Syntaktische Transposition und semantische Derivation. Die Adjektive auf **-isch** im heutigen Deutsch, Tübingen 1982.

L. M. Eichinger, J. A. Schmeller – Bayer, Deutscher, Europäer, in: Oberpfälzer Heimat 27 (1983), S.47–64.

J. Erben, Einführung in die deutsche Wortbildungslehre, Berlin 1975.

A. Goetze, Zur geschichte der adjectiva auf **-isch**, in: PBB 24 (1899), S.464–522.

J. Grimm, Deutsche Grammatik, 2. Aufl., Bd.2, Gütersloh 1877.

J. Grimm/W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd.7, bearbeitet von M. v. Lexer, Leipzig 1889. (=DWB).

Th. Heinsius, Vollständiges Wörterbuch der Deutschen Sprache mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung für die Geschäfts- und Lesewelt, Bd.3, Wien 1840.

E. Huguet, Dictionnaire de la langue Française du seizième siècle, Bd. VI, Paris 1982.

H.-J.Kann, Adjektivbildungen nach dem Muster "freies Morphem + politisch", in: deutsche sprache (1973), S.100-106.

I.Kant, Werke in sechs Bänden, hrsg. von W.Weischedel, Wiesbaden/Frankfurt/M. 1956ff.

Kindlers Literatur Lexikon im dtv, Bd.18, München 1974.

R.Klappenbach/W. Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Berlin, Bd.4 1975, Bd.5 1976.

I.Kühnhold u.a., Deutsche Wortbildung 3: Das Adjektiv, Düsseldorf 1978

F.MacKenzie, Les relations de l'Angleterre et de la France d'après le vocabulaire, 2 Bände, Paris 1939.

Th.Mann, Tagebücher 1918 - 1921, hrsg. von P.de Mendelssohn, Frankfurt/M. 1979. (=Mann TB).

Th.Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen, Frankfurt/M. 1958.

H.Paul, Deutsche Grammatik, Bd.5, Halle 1920.

H.Paul/W.Betz, Deutsches Wörterbuch, 8. Aufl. Tübingen 1981.

I.Rosengren, Ein Frequenzwörterbuch der deutschen Zeitungssprache, Bd.1, Lund 1972.

D. Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart, 2. Aufl., Bd.II, 1 und II, 2, Leipzig 1876 (Nachdruck Hildesheim 1989).

M.Schlaefler, Die Adjektive auf -isch in der deutschen Gegenwartssprache, Heidelberg 1975.

E.Schwarz, Kurze deutsche Wortgeschichte, Darmstadt 1987.

V.Sellin, Politik, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. von O.Brunner/W.Conze/R.Koselleck, Bd.4, Stuttgart 1978, S.789-874.

J.Trier, Der Deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes, Heidelberg 1931.

Vaterland, Muttersprache. Deutsche Schriftsteller und ihr Staat von 1945 bis heute, hrsg. von K.Wagenbach/W.Stephan/M.Krüger, Berlin 1979.

K.Vorländer, Philosophie des Altertums. Geschichte der Philosophie I. Mit Quellentexten, Reinbek 1983.

W.v.Wartburg, Französisches Etymologisches Wörterbuch, Bd.9, Basel 1959.